

Deutscher Reichstag.

25. Plenarsitzung.
(Sitzung vom 22. Mai.)

Am Tische des Bundesrathes: Niemand.

Nachdem Präsident Dr. Simon die Sitzung um 12 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet hat, unter denen sich die Benachrichtigung Seiner Majestät des Kaisers befindet, daß sein Gesundheitszustand ihn veranlaßt hat, einen längeren Urlaub zu nehmen, und daß Staatsminister Delbrück ihn bei den Verhandlungen vertreten werde — rügt vor Eintritt in die Tagesordnung Mallindrodt die Ungenauigkeit in den Abstimmungsergebnissen über die Jesuiten-Petitionen, worauf der Präsident die Zusage giebt, den Vice-Präsidenten und Schriftführer zur Prüfung der Sache veranlassen zu wollen.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung mit dem Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission über den Antrag v. Hoyerbed und v. Bernuth auf Aenderung des §. 43 der Geschäftsordnung (Ordnungsruf).

Die Kommission beantragt folgende Fassung des §. 43:

Der Präsident ist berechtigt, die Redner auf den Gegenstand der Verhandlung zurückzuweisen und zur Ordnung zu rufen. (§. 57.) Ist das eine oder das andere in der nämlichen Rede zweimal ohne Erfolg geschehen und fährt der Redner fort, sich vom Gegenstande oder von der Ordnung zu entfernen, so kann die Versammlung auf die Anfrage des Präsidenten ohne Debatte beschließen, daß ihm das Wort über den vorliegenden Gegenstand genommen werden solle, wenn er zuvor auf diese Folge vom Präsidenten aufmerksam gemacht ist.

Der Antrag wird nach kurzer Debatte, in der die Abgeordneten Ewald gegen, v. Hoyerbed und Referent Wolffson für den Antrag sprachen, angenommen.

Der auf der Tagesordnung stehende Antrag des Abg. Laster (Ausdehnung der Reichskompetenz auf das Völkerrecht) wird auf Wunsch des Antragstellers abgelehnt, da ein Vertreter des Bundesraths nicht anwesend ist.

Es wird auf Antrag v. Bernuth §. 7 der Geschäftsordnung formulirt, wie folgt: „Sobald die Anwesenheit einer beschlußfähigen Anzahl von Mitgliedern des Reichstages durch Namensaufruf festgestellt ist, vollzieht der Reichstag die Wahlen der Präsidenten und der Schriftführer.“

Hierauf kommt der Antrag v. Hoyerbed und Genossen zur Verhandlung, das Alinea 2 des Artikel 28 (bezüglich der itio in partes, bei dem nur einzelne Theile des Reichs betreffenden Angelegenheiten.)

Abg. Wiggers befürwortet den Antrag, da die betreffende Verfassungsbestimmung dem Ansehen des Reichstages und der Einheit des Reiches gefährlich sei, während Abg. Dr. Windthorst (Meppen) entgegengelegter Meinung ist und keinen Grund einseht, warum man sofort die Verfassung ändern soll, sobald sie irgend Jemand unbequem ist; Dinge, die nicht alle Theile des Reiches interessieren, dürfen auch nicht von Allen verhandelt werden.

Abg. v. Hoyerbed hält es für höchst gefährlich, die Gesamtvertretung des Reichstages in eine Summe von Interessenvertretungen zu zerlegen, was würde sowohl dem Ganzen als dem Einzelnen schaden.

Abg. Dr. Mohl spricht über die Brausesteuer, resignirt aber in Folge einer Mahnung des Präsidenten auf eine Fortsetzung seiner Rede.

Nachdem Abgg. Lamey, Grumbrecht, Miquel, v. Kardorf und Wiggers nochmals für, Dr. Windthorst (Meppen), Dr. Mohl, v. Mallindrodt gegen den Antrag gesprochen haben, wird die erste Beratung geschlossen; es wird demnach die zweite Beratung stattfinden.

Hierauf folgen Petitionsberichte, die der Mehrzahl nach unwichtige Gegenstände betreffen und nach den Anträgen der Petitionskommission erledigt werden.

Deutschland.

*** Berlin, 22. Mai. Bei dem gänzlichen Mangel an politischem Stoff ist es natürlich, daß die jüngsten Verhandlungen über die kirchlichen Fragen noch immer der Gegenstand eifriger Erörterungen in der Presse sind; dieselben werden es wohl noch ein wenig bleiben, um so mehr, als binnen weniger Tage der Inhalt der Zuschrift bekannt werden und neuen Stoff geben dürfte, welche der Kultusminister in Folge der letzten Beschlüsse des Gesamtministeriums an den Bischof von Ermland gerichtet hat; das Schreiben ist jetzt bereits an den Dr. Kremers abgegeben und enthält auch nicht im Entferntesten der Festigkeit, die man nach den letzten Sätzen der „Prov.-Corr.“ erwarten durfte, schließt sich vielmehr sehr an den Sinn der Rede an, mit der Fürst Bismarck vor Kurzem vom Reichstage verabschiedet hat, bevor er den

ihm gewährten „längeren“ Urlaub antrat, eine Gewährung, die so scharf im „Reichs-Anzeiger“ betont worden, daß man unwillkürlich sich der Annahme zu neigt, daß der Fürst in Kurzem wieder vorübergehend nach Berlin zurückkehren werde. — Die Erklärung des Wirkl. Geh. Legationsrathes Abeken erscheint sehr bedenklich; sie ist nicht ein Bruchstücken, sondern ein Herzstück und derart, daß der Genannte keinesfalls in der Lage sein wird, wie sonst, den Monarchen als vortragender Rath auf dessen Sommerreisen zu begleiten.

Berlin, 22. Mai. Ueber den Fortgang der Ermländer Exkommunikations-Angelegenheit enthält die „Spener'sche Zeitung“ unter heutigem Datum eine authentische Mittheilung, welcher wir folgende Sätze entnehmen:

Western ist nun der Erlaß der Staatsregierung an den Bischof abgegangen, welcher den von dem kirchlichen Würdenträger heraufbeschworenen Konflikt der Entscheidung nahebringt. In dem Schreiben wird das höchste Befremden darüber ausgedrückt, daß der Bischof durch seine Erklärung den Gehorsam gegen die Landesgesetze in das persönliche Ermessen der geistlichen Oberen stelle und betont, daß, wie alle Korporationen, auch die katholische Kirche den Staatsgesetzen unterworfen sei. Nachdem dann noch an das besondere Gelübniß der Treue, welches die Bischöfe in Preußen Sr. Maj. dem Könige zu leisten haben, erinnert und die Gesegenswürdigkeit einer, die bürgerliche Ehre der Betroffenen verletzenden und ohne Staats-Genehmigung ausgesprochenen Exkommunikation konstatiert ist, wird die praktische Schlussfolgerung aus dieser Sachlage gezogen. Es wird nämlich daran festgehalten, 1) daß der Bischof mittelst einer amtlichen Rundgebung die Verinfrachtung befehle, welche die Exkommunikirten durch die öffentliche Verkündigung des großen Banns an ihrer Ehre erlitten haben, und daß er 2) der Staatsregierung die Erklärung abgebe, daß er fortan den Staatsgesetzen in vollem Umfange gehorchen werde. Wenn diesen Forderungen keine Folge geleistet würde, so würde dadurch der Bruch mit dem Staat für vollzogen angesehen und demgemäß verfahren werden.

Wenn die Regierung überhaupt nochmals sich herbeilassen wollte, Erklärungen von dem Bischof von Ermland zu fordern, so wird man die nach der vorstehenden Mittheilung verlangten als der Sachlage und dem bisherigen geschichtlichen Verlauf der Angelegenheit entsprechend ansehen können. Es ist jetzt nur dringend zu wünschen, daß die Regierung die einmal angegriffene Auseinandersetzung mit aller Entschiedenheit weiter fortsetze. Möge sie der Worte eingedenk sein, welche am vorigen Mittwoch der Abgeordnete Wagener (Neustettin) sprach und die eine von allen nichtultramontanen Elementen anerkannte Wahrheit enthalten: „Ich führe den jetzigen Zustand zurück auf — ich bitte um Verzeihung, wenn ich es ganz offen ausspreche — auf eine außerordentliche Schwäche der Regierungen. Die Regierungen haben eine unverantwortliche Nachsicht auf diesem Gebiete geübt, sie haben ein unverantwortliches Geschehen bewiesen und dadurch, meine Herren, sind Sie (Centrum) scheinbar erstarkt, dadurch sind Sie getäuscht, deshalb halten Sie sich für mächtiger, als Sie sind. Sie werden bald die Flügel einziehen, wenn Sie merken, Sie haben mit einer starken Staatsgewalt zu thun, die nicht mit sich spaßen läßt.“

Die Prov.-Corr. schreibt über die kirchliche Politik des deutschen Reichs zu den Jesuiten: Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat in der denkwürdigen Rede über die hohennische Angelegenheit (am 14. Mai) die Stellung und Aufgabe der Reichsregierung zu den kirchlichen Fragen in kurzen, aber bestimmten Andeutungen bezeichnet. Nicht auf dem Wege eines Konkordats oder Vertrages mit der geistlichen Gewalt könne nach den neuerdings ausgesprochenen und öffentlich verkündeten Glaubenssätzen der katholischen Kirche die Regelung der kirchlichen Fragen erfolgen, ohne daß die weltliche Macht sich in einer Weise verlegen müßte, die das deutsche Reich für sich nicht annehmen könne: den Weg der Erniedrigung „nach Canossa“ werde die Regierung des deutschen Reichs nicht gehen. Aber Niemand könne sich verhehlen, daß die Lage und Stimmung innerhalb des deutschen Reichs auf dem Gebiete des konfessionellen Friedens eine getrübe sei. „Die Regierungen des deutschen Reichs suchen eifrig, suchen mit der ganzen Sorgfalt, die sie ihren katholischen, wie ihren evangelischen Untertanen schulden, nach den Mitteln, um in einer möglichst friedlichen, in einer die konfessionellen Verhältnisse des Reichs möglichst wenig erschütternden Weise aus diesem jetzigen Zustand in einen annehmlicheren zu gelangen.“ Es werde dies schwerlich anders geschehen können, als auf dem Wege der Gesetzgebung, und zwar auf dem Wege einer allgemeinen Reichsgesetzgebung, zu welcher die Regierungen genöthigt sein würden, die Beihilfe des Reich-

tages in Anspruch zu nehmen. Diese Gesetzgebung werde in einem für die Gewissensfreiheit durchaus schonenden, in der zurückhaltendsten, zartesten Weise, im schonendsten Wege vorzugehen haben. „Das aber kann ich versichern“, fügte der Reichskanzler hinzu, „daß wir gegenüber den Ansprüchen, welche einzelne Unterthanen Seiner Majestät des Königs von Preußen geistlichen Standes stellen, daß es Landesgesetze geben könne, die für sie nicht verbindlich seien, daß wir solchen Ansprüchen gegenüber die volle einseitige Souveränität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht erhalten werden und in dieser Richtung auch der vollen Unterstützung der großen Mehrheit beider Konfessionen sicher sind. Die Souveränität kann nur eine einseitige sein und muß es bleiben: die Souveränität der Gesetzgebung! und wer die Gesetze seines Landes als für ihn nicht verbindlich darstellt, stellt sich außerhalb der Gesetze und sagt sich los von dem Gesetz.“ In diesen Sätzen ist die ebenso feste, wie milde und verständliche Richtung der Reichspolitik in den kirchlichen Fragen klar vorgezeichnet. Der deutsche Reichstag hat seinerseits die erste Gelegenheit ergriffen, um seine volle Zustimmung zu der von dem Reichskanzler bezeichneten Richtung der kirchlichen Politik auszusprechen und das Vertrauen desselben zu bekräftigen, daß die Regierung auf diesem Wege der bereitwilligen Unterstützung der großen Mehrheit sicher sei. Den Anlaß zu der Erklärung des Reichstages haben die Verhandlungen über den Jesuiten-Orden gegeben.

Die Konferenz, welche von dem Herrn Unterrichtsminister zur Beratung über wichtige Fragen unseres Volksschulwesens beabsichtigt ist, wird in der ersten Hälfte des Juni stattfinden. Außer den Schülerräthen der verschiedenen Provinzen, Seminar-Direktoren u. s. w. sollen nach der „Spener'schen Ztg.“ noch andere Elemente, insbesondere auch Abgeordnete der verschiedenen Richtungen, eingeladen werden. Die Konferenz wird freilich, damit die Verhandlungen nicht zu schwerfällig werden, die Zahl von einigen zwanzig Personen nicht überschreiten können. Sie beschränkt sich selbstverständlich nicht auf eine Konfession, vielmehr werden auch katholische Mitglieder daran theilnehmen. Als Hauptfragen dürften wohl besonders zwei auftreten: einmal die Unterordnung, inwiefern die Grundsätze der sogenannten „Regulative“ einer Abänderung bedürfen, und dann die umfassendere Frage, wofür überhaupt die Anschauungen in Betreff des künftigen Volksschulgesetzes gehen. Die Konferenz wird also ein orientirender Schritt für die Arbeiten zum Unterrichtsgesetz sein. Hoffentlich werden die Verhandlungen protokolliert und veröffentlicht werden, damit auch in weiteren Kreisen sich sachkundige Stimmen über die behandelten Fragen äußern können.

Wie ferner verlautet, hat die Regierung die Aufstellung statistischer Uebersichten des Elementarschulwesens angeordnet. Dabei soll festgestellt werden, wieviel für das öffentliche Elementar-Schulwesen, mit Einschluß der Besoldungen der Lehrer, in den einzelnen Orten während des Jahres 1871 aufzubringen war, beziehungsweise aufgebracht worden ist, nämlich: durch Schulgeld, durch Naturalleistungen, beziehentlich Nützungen, zu Gelde gerechnet, durch Beiträge der Hausväter, oder Zahlungen aus Gemeinde- oder sonstigen Kassen oder Fonds der zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten. Unter letzteren Kosten ist auch die Ausgabe für die gewöhnliche bauliche Unterhaltung aufzunehmen, dagegen der Betrag der Kosten größerer Reparaturen, baulicher Erweiterungen oder etwaiger Neubauten besonders anzugeben.

Nach einer Mittheilung des „Fuld. Anz.“ wird sich unter den zahlreichen Amerikanern, die auf vier Extradampfern nach Europa kommen, um das deutsche Schützenfest zu besuchen, wahrscheinlich auch Friedrich Hecker befinden.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Die ständige Deputation des deutschen Juristentages hat im Einvernehmen mit den hiesigen Behörden beschlossen, daß der zehnte deutsche Juristentag im August d. J. hier selbst abgehalten werden solle.

Hamburg, 22. Mai. Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung beschloß, den Ort der Versammlung für nächstes Jahr nicht selbst festzusetzen, sondern die Bestimmung desselben dem Ausschusse zu überlassen.

Bayreuth, 22. Mai. Die formelle Grundsteinlegung zu dem Richard Wagner-Theater hat soeben unter zahlreicher Theilnahme von Festgenossen aus allen Ländern — d. s. andauernden Regens wegen — im Opernhause stattgefunden. Nachdem der Bürgermeister die Anwesenden begrüßt und willkommen geheißt, ließ sich Richard Wagner selbst in längerer Rede über seine Ideen und Absichten aus. Nach ihm brachte Bankier Feustel, der Leiter der gesammelten Festlichkeiten, dem Könige Ludwig von Bayern, welcher in warmen, herzlichen Worten seinem theuren

Freunde Wagner telegraphischen Gruß und Glückwunsch gesendet hatte, und sodann dem deutschen Kaiser Wilhelm, „der überall gefeiert werden müsse, wo deutsche Männer zusammenkommen“, begeisterte Hochs, welche von der großen Versammlung mit Jubel aufgenommen wurden. Heute Abend findet eine Festvorstellung statt, in welcher durch 330 Sänger und Sängerinnen und durch 130 Musiker die 9. Symphonie zur Aufführung gelangt.

England.

Wien, 20. Mai. Während Fürst Bismarck in der Budgetdebatte des deutschen Reichstages mit aller Schärfe und Reinheit den Standpunkt des deutschen Reiches gegenüber den Annahmen der Kurie gekennzeichnet hat, wird bei uns die kirchliche Bewegung noch immer mit allerlei Vor- und Rücksicht behandelt; der Kultusminister v. Stremayr hält, wie er ausdrücklich sagt, „eine eingehende Prüfung der Verhältnisse, eine Berücksichtigung der Schwierigkeiten“ für notwendig, die aber wahrlich nicht notwendig ist. Es beweist dies die drastische Illustration, welche der Abgeordnete Edbacher aus den Pölschulen zum Besten gab, wo der Religionslehrer bei der Visitation der Schule durch den Bezirksschulrath den Lehrsaal verläßt; es beweist dies die unberechenbare Thatsache, daß die Kirche die Schule als den Punkt betrachtet, auf welchem fußend sie die Welt aus den Angeln heben möchte. Der Minister Stremayr beschwört trotzdem die Abgeordneten, Geduld zu haben und dem Ministerium Zeit zu lassen. Dieser Ausspruch erinnert zu sehr an das berühmte Schmerling'sche „Wir können warten“, als daß er nicht zu ersten Bedenken Anlaß geben sollte, zumal man die Taktik des Episkopates nur zu gut kennt.

In Krakau hat sich die neue Akademie der Wissenschaft konstituiert, indem die ersten zwölf „Unsterblichen“ gewählt wurden. Die „Gesellschaft“, welcher die Wahl oblag, verfuhr jedoch hierbei in so engherziger Weise, daß sie einen wahren Hagel von Vorwürfen auf sich herabbeschworen hat; sie wählte nämlich die ersten Akademiker ausschließlich aus ihrer Mitte und übergab das übrige gelehrte Gattland mit geringschätzendem Schweigen. — Der Stand der Saaten in Galizien giebt zu Besorgnissen Veranlassung. Es fehlt an Regen, und wo sich die Wolken anhäufen, entleeren sich Schloffen und Hagel. Die Hungersnoth unter dem Landvolke ist im Zunehmen, so daß Roggen in starken Massen aus dem Breslau nach Galizien zugeführt werden muß. In Folge der Noth treten sehr häufig angelegte Feuer auf.

Wien, 22. Mai. Im Verlaufe des gestrigen Tages ist bei der Erzherzogin Sophie ein auffallend rasches Sinken der Kräfte und der Gehirnthätigkeit eingetreten. Der Zustand selbst ist sehr besorgniserregend.

Paris, 20. Mai. Die Pariser Finanzmächte leben sich in Bezug auf die große Geldoperation, die Frankreich bevorsteht, in ganz eigenthümliche Idiosinkrasien ein. Sie können den Zeitpunkt nicht erwarten, in welchem die Millionen und Abermillionen reif zum Plündern sind, welche für sie das große Anlehen der drei Milliarden erzeugen muß und da sie wohl wissen — denn die Pariser Haute-Banque ist, wenn sie will, sehr gut unterrichtet — daß Herr Thiers auch noch nicht den Schalten eines praktischen greifbaren Vorschlags nach Berlin übermittelt hat, so suchen sie dem viel zu langjamen Präsidenten einen Drücker aufzusetzen, um ihn zu schnellerem Vorgehen zu zwingen. Dazu benutzen sie mit anerkanntem werthvoller Schlaueit die Frage der Räumung der sechs Departements und schreiben kühn deren Beschleunigung auf ihr Banner, weil sie mit Fug darauf rechnen, für diese Devisen in ganz Frankreich ein bereites Echo zu finden. Es ist nicht ohne Interesse, den Schneden-gängen dieses Räuspels zu folgen. Zuerst kommen als Vorrede Briefe aus den besetzten Distrikten, in denen händeringend um Befreiung von dem Joche der Fremden gekämpft wird. Ein „Times“-Bericht aus den okkupirten Landen darf als angemessener Begleiter dieser Vortruppen angesehen werden. Daran schließen sich dann eigenthümliche finanzielle Berichte aus Deutschland, in denen haarklein bewiesen und ausgerechnet ist, daß das kriegsreiche Deutschland ärmer und des Geldes bedürftiger sei, als selbst das heimgesuchte Frankreich. Auf dieses Hauptargument folgt der logische Schluß, daß Fürst Bismarck danach laßge, wenn nicht Alles, so doch wenigstens einen Theil der Dreimilliardenschuld sofort in die Hand zu bekommen und daß er gern bereit sein werde, unter solchen Verhältnissen auch in Betreff der Räumung mit sich reden zu lassen, wenn man nur versichere, mit ihm auf die rechte Weise anzuknüpfen. Frankreich habe es also, heißt es dann weiter, in der Gewalt, wenigstens theilweise die besetzten Provinzen unverzüglich zu befreien und dem auf diese Art unterrichteten Leser wird es dann anheimgestellt, den Schluß zu ziehen, daß Herr Thiers doch wirklich unverantwortlich handle,

wenn er diese günstige Konstellation nicht benutze, um durch sofortige Zahlung von ein oder zwei halben Milliarden ebenso ein oder zwei der besten Departements von der deutschen Okkupation zu befreien.

Man sieht, der Plan ist fein genug angelegt, um dem Präsidenten der Republik wenigstens ein Ansehen von 1000 Millionen zu okkupieren, und bei der Prekmacht, über welche diese Finanz-Großherren verfügen, ist es gar nicht einmal unmöglich, daß schließlich die Kriegskasse glückt, wobei freilich zu wissen übrig bleibt, ob Deutschland wirklich so sehr des baaren Geldes bedarf, um sein territoriales Pfand stückweise von sich zu geben.

Der General-Postdirektor Rampont hat sich endlich veranlaßt gesehen, durch weiße Ansätze an den Postbureaus männiglich kundzutun, daß vom 25. d. M. an die neuen Portosätze des deutsch-französischen Postvertrages für Frankreich in Wirksamkeit treten. Da in Deutschland dies schon seit dem 15. d. M. der Fall ist, so kann dies Nachhinken der französischen Postbehörde die eigenthümlichsten Verwickelungen nach sich ziehen. Es entsteht zunächst die Frage, ob ein in Deutschland nach den dort bestehenden Gesetzen mit 37½ Cent. (3 Sgr.) frankierter Brief nach Paris hier für's Erste noch bei der Ankunft als unzureichend frankiert angesehen und mit der doppelten Portosätze belegt wird, die der Empfänger dann zu zahlen hätte. Ebenso ist es fraglich, wie die Post sich zu einem Briefe verhält, der, hier ausgegeben, mit einer Marke von 40 Cent. nach Deutschland gesandt wird. Die französische Post müßte ihn bis zum 25. als unzureichend frankiert ansehen, aber kann die deutsche Post vom Empfänger die bezügliche Nachzahlung rechtmäßig einziehen?

Der klügste, rücksichtsloseste und beredteste Parteigänger des Bonapartismus in Frankreich hat nunmehr den Kampf gegen diejenigen, welche das Kaiserreich gestürzt haben, von der Rednertribüne der Nationalversammlung aus eröffnet, nachdem er ihn bisher nur im Stillen geführt hatte. Rouher fühlt sich stark genug, um offen die Kaiserliche Sache zu führen, und zwar nicht, indem er diese gegen erhobene Anschuldigungen verteidigt, sondern indem er operiert, dafür spricht der Umstand, daß von der Majorität der National-Versammlung seine Rede mit Beifallszeichen aufgenommen worden ist; und wie sehr die Bedeutung und die Gefährlichkeit des Mannes erkannt wird, das geht aus Gambetta's Aeußerung hervor, der Advokat des Kaiserreiches bezweide die Nationalversammlung in sich zu spalten. In der That ein seltsamer Vorwurf, da notorisch die Versammlung so vielfach und so tief bereits gespalten ist, daß gerade die Unversöhnlichkeit der einzelnen Fraktionen, der scharfe Gegensatz in ihren Bestrebungen und Zielen, und als Folge davon die Unmöglichkeit weitgehender Kompromisse, ein gänzlicher Zerfall hindert, weil noch keine der Parteien für sich allein Kraft genug zu einem entscheidenden Schlag zu thun. Dieses Be ist unabweichender Stücke ist es auch, welches den Leiter der Bonapartistischen Unterliebe der Nationalversammlung die scharfste Bemerkung machen läßt, daß diese noch nicht so bald für Frankreich unentbehrlich sei, daß die Auflösung der Versammlung die Auflösung des Landes bedeuten würde. Der wahre Grund, welcher Herrn Rouher das Fortbestehen des jetzigen Provisoriums wünschenswerth erscheinen läßt, ist die Annahme, daß die Ausichten der gestürzten letzten Dynastie durch den Zeitgewinn sich verbessern würden. Unter den Mitgliedern der Majorität kann Rouher um so sicherer auf mächtige und wachsende Sympathien für seine Person und sein öffentliches Auftreten zählen, als der seltene Intrigant es sicher vermeiden wird, Orleanisten und Legitimisten bei ihren verwundbaren Stellen zu berühren, vielmehr es sich wird angelegen sein lassen, den konservativen und liberalen Anschauungen zu schmeicheln, welche jene gleich ihm vertreten. Er wird fortfahren, wie er begonnen, Gambetta und Genossen auf das Aeußerste zu befeinden und so einerseits auf die republikanische Partei Anklagen zu häufen, welche die Schuld des Imperialismus in milderem Lichte erscheinen lassen, andererseits sich der Majorität als geschicktester Verfechter ihrer politischen und religiösen Vorurtheile angenehm zu machen. Auch gegen Thiers hat der ehemalige Vice-Kaiser den Kampf eröffnet, und unübelbar gleichfalls in sehr geschickter Weise, denn er hat dem Präsidenten nichts zur Last gelegt, sondern nur eine Institution höchlich gelobt und empfohlen, welche Thiers fallen gelassen hat, die Institution der allgemeinen Wehrpflicht. Von ihr erwartet Rouher, der Ausführung des Herzogs von Audiffret sich anschließend, die Wiederaufrichtung Frankreichs, und es wird bald bei den Debatten über die Heeresreform reichliche Gelegenheit geben, diese Ansicht weiter auszuführen und zu belegen. Daß alsdann die Parteilichkeit welcher vorläufig noch der Präsident der Republik behandelt ist, schwinden wird, läßt sich vermuthen. Rouher wird es an der Rechten des Tages, daß die allgemeine Wehrpflicht die Wiederaufrichtung Frankreichs vorbereiten würde, nicht fehlen lassen, und diese laute: Wer die allgemeine Wehrpflicht dem Lande vorenthält, der hindert die Wiederaufrichtung desselben und verräth die Interessen Frankreichs.

Paris, 21. Mai. Vom vorstehenden Datum geht der „National-Zeitung“ folgendes Privat-Telegramm zu:

In Korrika ist Paul Savetti als republikanischer Kandidat gegen Abbateucci aufgestellt worden. Die Pariser Studenten bereiten eine Petition für allgemeine Dienstpflicht an die Nationalversammlung vor. Das rechte Centrum hat auf den Erlaß eines Manifestes (gegenüber der Kundgebung Chanzy's im linken Centrum) verzichtet. Das Gerücht vom Rücktritt des schweizerischen Gesandten Dr. Kern wird demontirt. König Ferdinand von Portugal wird heute in Bordeaux erwartet.

Paris, 22. Mai. Das „Journal officiel“ meldet, daß die Untersuchungs-Kommission bei Prüfung der Kapitulation von Straßburg beschloffen hat, über den General Uhrich ein Tadelvotum zu verhängen, welches dadurch motivirt wird, daß die Kapitulation abgeschlossen wurde, bevor ein Sturm auf die Festung erfolgt war, daß ferner nicht Munition und Fahnen vernichtet worden sind, daß endlich beim Abzuge der Garnison die kriegerischen Ehren nicht ausbedungen wurden und den Offizieren gestattet war, sich zu verpflichten, während des Feldzuges nicht weiter gegen den Feind zu dienen.

Konstantinopel, 22. Mai. Der russische Botschafter Ignatieff wurde zu einer Abschieds-Audienz vom Sultan empfangen und wird morgen nach Rußland abreisen. Der englische Gesandte wird morgen vom Sultan empfangen werden.

Washington, 21. Mai. Der Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten im Repräsentantenhaus beschloß betreffs der gestern gemeldeten Butler'schen Resolution, welche Northcote's Rede im englischen Parlamente über das Verhalten der nordamerikanischen Kommissäre gegenüber den Engländern zum Gegenstand hat, einen dieselbe befürwortenden Bericht zu erstatten.

Washington, 22. Mai. Horace Greeley hat einen Brief veröffentlicht, worin er erklärt, er nehme die ihm angetragene Kandidatur zur Präsidentschaft an und werde sich, falls man ihn wähle, nicht als Präsidenten bloß einer Partei, sondern des ganzen Volkes fühlen. Greeley hebt in dem Schreiben noch besonders hervor, wie die Zeit gekommen sei, wo Norden und Süden das ernstliche Bestreben beseeelen müsse, sich über dem durch den letzten Krieg geschaffenen Abgrund, welcher sie schon zu lange trenne, friedlich die Hände zu reichen.

Provinzielles.

Stettin, 23. Mai. Dem Herrn Handelsminister ist vor Kurzem eine Vorstellung überreicht, in welcher verschiedene Nachteile hervorgehoben werden, welche der Stadt und dem Kreise Anclam durch Ausföhrung des Bahnbaues „Dückerow-Swinemünde“ angeblich erwachsen. Wenngleich über die Beschwwerden bisher nicht entschieden ist, kann doch schon jetzt angeführt werden, daß die Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft die Föhrung der Bahn von Dückerow über Anclam nach Swinemünde deshalb abgelehnt hat, weil diese Richtung der Bahn eine Verlängerung der Linie Swinemünde-Berlin um 2½ Meilen bedingt. Die Bauart der Brücke über die Peene wird jedenfalls in der Art erfolgen, daß der Schiffsahrt nicht mehr Hindernisse bereitet werden, als sie bereits jetzt durch die vorhandene Eisenbahnbrücke über die Peene bei Anclam zu überwinden hat. Die neu projektirte Brücke von ca. 1000 Fuß Weite erhält zwei Durchlaß-Deffnungen von je 50 Fuß Breite, welche im Laufe des Tages nur für wenige Minuten geschlossen werden, um die Eisenbahnzüge hinüber zu lassen, was innerhalb 24 Stunden 4, höchstens 6 Mal vorkommen dürfte. Die übrige Zeit hindurch bleiben die Durchlaß-Deffnungen frei, wie dies bei der Peenebrücke zu Anclam seit Eröffnung der vorpommerschen Bahn zur Zufriedenheit des Publikums geschieht. Die angeordneten Ueberschwemmungen stehen mit dem Brückenbau in gar keinem Zusammenhange; es haben nur der eingehende oder der ausgehende Strom hierauf Einfluß.

Der Hauptmann Hagen im 3. pomm. Inf.-Regt. Nr. 14 ist unter Verweisung in das weisbäl. Füß.-Regt. Nr. 37 und unter Belassung in seinem Kommando als Lehrer bei dem akademischen Lehrkursus auf der Artillerie- und Ingenieurschule, zum Major befördert.

In den nächsten Tagen wird der Oberst v. Braun, Inspekteur der 1. Pionier-Inspektion, zur Inspizierung des pommerschen Pionierbataillons hier eintreffen.

Bei der eingestürzten Mauer vor dem Personenbahnhofe soll morgen früh um 3 Uhr ein nochmaliger stärkerer Sprengversuch vorgenommen werden.

Der außerordentliche Prof. Dr. Landois in Greifswald ist zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der dortigen Universität ernannt, und die Wahl des hiesigen Gymnasiallehrers Dr. Meyer zum Rektor der höheren Bürgerschule in Wolin bestätigt worden.

Das diesjährige Bundeschützenfest des hinterpommerschen Schützenbundes wird am 4. bis 6. August in Cöslin abgehalten werden.

Am 20. Mai Abends gegen 10 Uhr brach in dem 1 Meile von Pentun entfernt gelegenen Dorfe Rudow Feuer aus und ist daselbst ein Bauerngehöft niedergebrannt. Die von der Stadt Pentun mit Hülfe der Colonia, Magdeburger und Leipziger Feuerversicherungsgesellschaften vor 6 Monaten angekaufte, von F. Bittich in Angermünde gelieferte, zugleich zum Transport für Personen hergerichtete Saugspitze ist bei diesem Brande 3 Stunden unausgesetzt in Thätigkeit gewesen und hat durch ihre Leistungsfähigkeit, welche allgemeine Anerkennung gefunden hat, zur Verhinderung der Weiterverbreitung des Feuers den größten Antheil.

Wir vernehmen, daß die Versendung der Wässer und Quellenprodukte von Carlsbad, des Mineralmoors und Salzes von Franzensbad und des Gießhübler Sauerbrunnens (Ditoquelle) dieses Jahr ganz kolossale Dimensionen angenommen hat und daß der Aufschwung dieses Geschäftszweiges ein nie gekannter ist.

Stralsund, 22. Mai. Heute ist das Bau-Bureau der Berliner Nordbahn, Abtheilung Pommern, von hier nach Strimmen verlegt. Die Beförderung des Lehrers am hiesigen städtischen Gymnasium Dr. Wähdel zum Dozenten ist vom Provinzial-Schul-Kollegium genehmigt worden.

Demmin, 21. Mai. Daß auch in hiesiger Gegend das Auswanderungsfeber ungeschwächt weiter grassirt, beweist der Umstand, daß seit Beginn des Jahres bis jetzt an mehr als 600 Personen Auswanderungspässe resp. Entlassungs-Urkunden erteilt worden sind. Am stärksten werden von den hierdurch verursachten Menschenverlusten die Güter heimgesucht. Sachkundige wollen behaupten, daß das Verlangen der Gutsbesitzer an ihre Tagelöhner zur Stellung eines Hofgärgers in den überwiegend mehrsten Fällen der Hauptgrund des Fortzuges der Familien ist.

© Von der pommerschen Grenze. (Polonisierung deutscher Gegend.) Wenn man, aus Pommern reichend, über den sogenannten Pommerschen Höhenzug hinauskommt, welcher das alte Pommernland von Pommern (jetzt ein Theil Westpreußens) scheidet, auf dem fast alle Küstenflüsse Hinterpommerns entspringen, so findet man alsbald ein wunderbares Gemisch zweier Nationalitäten. Ueberall zerstreut erblickt das Auge die Spuren altdeutscher Kultur; Ruinen und halberhaltene Werke erinnern an die Zeiten, da der deutsche Ritterorden mit Kreuz und Schwert einst deutsche Kultur hier schuf. Dann aber wiederum zeigen Schloßer mit rothweißen Farben, daß der slavische Volksstamm mit seiner bekannten Eigenart herrschend hier sein Wesen getrieben. Bald merkt man mitten in Deutschland, bald mitten in Polen verlegt zu sein. Oft auch findet man an ein und demselben Orte beide Nationalitäten so vollständig mit einander verqu coast und amalgamirt, daß man sprachlich eine Art von Rauderwisch vor sich zu haben meint. Da ist denn auch in den niederen Volksklassen ein Deutsch zu finden, wie sonst kaum irgendwo. Die Birnen sind zu Kruschten, die Enten zu Ratschten, die Mäde selbst zu Marjells geworden. Nur wo sich ausschließlich deutsch-evangelische Bevölkerung vorfindet, ist auch die deutsche Sprache rein und ungetrübt geblieben. Nicht solchen Widerstandes fähig dagegen hat sich die deutsch-katholische Bevölkerung gezeigt, und man hat leider traurige Beispiele in Menge, daß sie hin und wieder geradezu ihre Nationalität verleugnet hat. Schreiber dieses hatte in seiner Jugend Schulfreunde, die als Knaben mit ihm aufgewachsen waren und fast kein polnisches Wort verstanden. Heute gebärden sie sich wie Stodpolen und polonisiren selbst ihre Namen. Beispielsweise ist aus Siemann Szimanski, aus Jacobi Jacobowski, aus Abram Abramowski geworden. Einem solchen einstigen Schulkameraden, jetzt katholischem Pfarrer, soll sogar wegen Verleugnung des Deutschen die Schulinspektion entzogen worden sein. Stimulansschulen, in denen seit 40 Jahren brave deutsche Lehrer derart gewirkt haben, daß wegen vollständiger Kenntniß der deutschen Sprache aller Sprachunterricht einheitlich geworden, sind aber seit kurzer Zeit wieder zu utraquistischen Anstalten geworden. Woher nun diese so traurige Erscheinung? Nach unserer Erfahrung ist es vor Allem und allein durch den konfessionellen Religionsunterricht bewirkt worden. Durch die polnisch redende katholische Geistlichkeit, die fast allgemein im Konfirmandenunterricht das Polnische begünstigt, sind die deutsch-katholischen Lehrer meistens von selbst darauf angewiesen, den Religionsunterricht in polnischer Sprache zu erteilen. Weil ihr Seelsorger von der Kanzel wie im Umgange mit ihnen polnisch spricht, so halten die Pfarrkinder diese Sprache für eine heilige, die allein der heilige Gott hört und versteht. Polnisch und katholisch sein ist ihnen ein Begriff geworden, deutsch sprechen und Protestant sein ist ebenso selbstverständlich nach ihrer Auffassung. Da nun die katholische Kirche an sich intolerant ist, so nimmt es nicht Wunder, wenn selbst gebildete Deutschkatholiken, selbst Volksschullehrer, um nicht verleugert zu werden, sich als Polen geriren. So ankerte neuerdings ein deutsch-katholischer Lehrer, der in einem rein deutschen Orte mit gemischter konfessioneller Bevölkerung konfessionellen Religionsunterricht in polnischer Sprache erteilte, was ihm anfangs sehr schwer geworden sein soll, er thue es darum, weil die Leute sonst kaum glauben würden, daß er in ihrer Religion unterrichte. Jedenfalls hat ein entschiedenes Eingreifen der Staatsbehörden sehr noth gethan. Die außerordentlichen Revisionen sollen Dinge zu Tage gefördert haben, die unglaublich erscheinen würden, wenn sie nicht so gewissenhaft verbürgt wären. Daß die nationale Haltung der Bevölkerung lediglich mit von der Sprache abhängt, ist selbstverständlich. Kein Wunder also, daß in einer gänzlich polonisirten Schule (Stadtschule!) die Kinder einer Oberklasse weder vom neu erstandenen deutschen Reiche, noch von Kaiser und Verfassung etwas gewußt haben.

Auch hier bewährt es sich, daß gegen ultramontane und jesuitische Umltriebe nur ein tüchtiger, in die Dienste des Staats stehender und demselben treu ergebener Schullehrer am besten zu kämpfen vermag. „Wo Licht ist, da entsteht das unterirdische Gewürm von selbst!“

Vermischtes.

Dem Melbourne „Argus“ zufolge ist unlängst eine interessante Entdeckung gemacht worden, die einiges Licht auf den Lauf und die Schnelligkeit der Strömungen des großen Oceans zwischen dem Festland von Süd-Amerika und der Westküste Australiens wirft. Es wurde nämlich bei der kleinen Insel Rottnest, in der Nähe von Fremantle, West-Australien, der Kopf der Schiffsfigur eines großen Fährzeuges aufgespitzt, der seitdem als zu dem Schiff „Blue Jacket“ gehörig identifizirt worden ist, das auf seiner Reise von Neu-Seeland nach England zwischen den Falkland-Inseln und dem Kap Horn verloren ging. Die „Blue Jacket“ wurde im 63. Grad südlicher Breite und 60. Grad westlicher Länge am 9. März 1869 ein Raub der Flammen, und die Entfernung von diesem Punkte bis Rottnest beträgt über 6000 (engl.) Meilen, die in 2½ Jahren zurückgelegt wurden, was eine Durchschnittsgeschwindigkeit von ca. 6½ Meilen pro Tag ergibt.

In Kallnowo bei Bialski (Königreich Polen) hat die russische Polizeibehörde eine Raubmörderbande entdeckt, die seit längerer Zeit die dortige Gegend unsicher machte und sich besonders damit beschäftigte, reisende Handelsleute, die in dem Krüge übernachteten, zu ermorden und zu berauben. Bereits sind 12 Mann von ihr festgenommen worden. Unter ihnen befindet sich der Dorftrüger mit seinem Sohne und der Küster. Die Bande soll aus 50 Mann bestehen und in der ganzen Gegend Missethäter haben. Im Keller des Kruges und in dessen nächster Nähe hat die Polizei bereits 8 Leichen aufgefunden, in einem leeren Sarge in der Kirche fand sie werthvolle Gold- und Silbersachen verborgen.

Den praktischen Nutzen eines möglichst großen Zeitungsformates liefert nachstehende ergötzliche Geschichte von der Verraubung eines pilgernden englischen Ehepaares in Palästina. Die Reisenden haben sich bekanntlich bei den Beduinen des Jordan den Schutz gegen Verraubung zu erkaufen; nur unser Ehepaar glaubte die Reise nach Jerusalem ohne Beduinenbedeckung machen zu können. Dafür wurde es denn auch angefallen, beraubt und im unangenehmsten Sinne des Wortes bis auf die Haut ausgezogen. Nur mit Mühe vermochte der Engländer die Räuber zu bewegen, ihm eine Tasse zu geben, damit er sich und seine bessere Hälfte erhebe! So kam denn das Pärchen in Jerusalem an! der Gatte in die Times, die Gattin in die Verlage gekleidet. Und wer's nicht glauben will, der lese das „Jewish Chronicle“ von dieser Woche.

Wie die „A. Postztg.“ berichtet, war dieser Tage ein Schiffsauspieler aus Wien in Oberammergau, um die Passionspieler daselbst zu vermögen, während der Dauer der Weltausstellung die Passionsvorstellungen in Wien zu geben. Er bot 60,000 fl., die Mehrzahl der Spielenden lehnte aber dieses Anerbieten ab.

Telegraphische Depeschen.

Berlins, 23. Mai. Die Nationalversammlung nahm nach Schluß der Diskussion über Rouher's Interpellation bezüglich der Lieferungsverträge einstimmig folgende von Mornay vorgeschlagene Tagesordnung an: Die Versammlung vertraut der Kommission für Lieferungsverträge, daß sie die für alle nach und vor dem 4. September geschlossenen Verträge in Betracht kommende Verantwortlichkeit genau feststellen und geltend machen wird und geht in diesem Vertrauen zur Tagesordnung über.

Börsenberichte.

Stettin, 23. Mai. Wetter trübe. Wind SW. Barometer 28° 3". Temperatur Mittags + 13° R.

An der Börse.

Weizen weichen, per 2000 Pfd. loco gekter geringer 68—72 fl., besserer 73—78 fl., feiner 79—81 fl., per Mai-Juni 81½ fl. Br., per Juni-Juli 81—80 fl. bez., per Juli-August 80 bis 79 fl. bez., per August-September 78½ fl. Br., per Septbr.-Oktober 74½—74 fl. bez., 74½ fl. Bd.

Roggen niedriger, per 2000 Pfd. loco geringer 48 bis 49 fl., besserer 50—52 fl., per Mai-Juni 51½, 51½ fl. bez., per Juni-Juli 52—51½ fl. bez. u. Bd., 51½ fl. Br., per Juli-August 53—52½ fl. bez. u. Bd., per September-Oktober 53—52½ fl. bez.

Gerste still, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 43 bis 47 fl.

Safer matt, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 41 bis 46½ fl., per Mai-Juni 46 fl. Br.

Erbsen ohne Handel.

Winterrüben per 2000 Pfd. September-Oktober 100½ fl. Br., 100 fl. Bd.

Rübsl still, per 200 Pfd. loco 26 fl. Br., Mai 25½ fl. Br., per September-Oktober 22½ fl. Br.

Spiritus matt, per 100 Liter a 100 Prozent loco ohne Faß 23½ fl. bez., pr Mai-Juni do., per Juni-Juli 23½ fl. bez. u. Bd., per Juli-August 23½ fl. bez., per August-September 22½ fl. bez., per September-Oktober 20½ fl. Br. u. Bd.

Petroleum loco 6½ fl. Br., per September-Oktober 6½ fl. Br. 6½ fl. Bd.

Angemeldet: 6000 Centner Weizen, 7000 Centner Roggen, 10,000 Liter Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 81½ fl., Roggen 51½ fl., Rübsl 25½ fl., Spiritus 23½ fl.

Die Erben von Wollun.

Von Ernst Frige.

(Fortsetzung.)

„Da haben wir's!" rief jetzt der Advokat und hielt ein Päckchen mit dem Buchstaben B bezeichnet aus dem Schubfack. „Hier, Fräulein Burdach. — Es ist ein Brief von Burdach contra Kordall." — Er schlug das Päckchen auf, septe sich schnell eine andere Brille an und las:

„Auf Ihre höchst indiskrete und unzulässige Anfrage nach dem hinterlassenen Vermögen meiner seit sieben Jahren verstorbenen Ehefrau Elisabeth geborene von Wollun sende ich Ihnen beiliegende Abschrift eines Testaments, woraus Sie ersehen werden, daß meine brave Ehegattin mit ihr ganzes Vermögen bis auf Heller und Pfennig vermacht hat, ohne mich irgendwie im Besitze desselben zu beschränken. Danach ist es eine Güte von mir, wenn ich dem Jungen des verstorbenen Rittmeisters Bodenwell eine jährliche Unterstützung von dreihundert Thalern ausliefern lasse, und die Tochter des Doktor Burdach hat gar keine Ansprüche an mich, so lange ihr Vater lebt. Basta."

Todtenbleich sah Elisabeth, während der Advokat diesen Brief vorlas. Ihre Entrüstung über diese herablassenden Worte wich einer tiefen Betrübniß, als sie dabei ihres guten Vaters gedachte. Was möchte er auf diesen Brief geantwortet haben? Sie wagte die Frage nicht an den alten Advokaten zu richten, sondern schickte sich schweigend an, der weiteren Verlesung des Testaments ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Der Advokat schlug ein zweites Blatt auf und las weiter:

„Dies ist das Testament meiner verstorbenen Ehegattin von mir selbst kopirt und von dem Gerichte beglaubigt."

Ich, Elisabeth von Wollun auf Wollun, verheiratet seit dem Jahre 1782 mit dem Lieutenant Kasar Kordall, im schwedischen Regimente Lönson stehend, erkläre hiermit heute, am achten Januar des Jahres 1799, daß ich diesen meinen theuren Ehegatten als alleinigen Besitzer meines Gutes Wollun ansehe und ihn nach meinem Tode in unbeschränktem Besitze wissen will. Niemand auf der Welt soll ein Recht haben, ihn aus diesem Erbe zu verdrängen, und Niemand soll ein Recht haben, Rechenschaft über seine Verfügungen zu fordern. Alles, was da ist an Geld und Gut, an Vorräthen und ausstehenden Forderungen, gehört ihm, und ich gebe ihm kraft dieses Testaments Freiheit, damit zu schalten und zu walten nach seinem Ermessen, denn ich weiß mich seiner Gerechtigkeit und Herzengüte sicher."

Selbst der Advokat Burghausen schien einen Augenblick erschüttert von diesem Ausspruche einer längst gestorbenen Frau, der mit den Handlungen des kürzlich verlebten Mannes nicht im Einklange stand. Es trat eine lange Pause ein, die von Elisabeth im vergeblichen Kampfe mit ihren hervorquellenden Thränen zugebracht wurde.

„Sie sehen, mein Fräulein, hier ist nichts zu machen. Bestimmt konnte ein letzter Wille gar nicht gegeben werden, das sah auch Ihr Vater ein," be-

gann der Advokat wieder, indem er Anstalt traf seine Akten wieder in's Repostium zu packen.

„Erlauben Sie," bat Elisabeth hastig aufstehend und legte die Hand auf das Paket. „Darf ich diese Papiere nicht lesen?"

Bewundert sah ihr Burghausen in's Gesicht. „Weshalb wollten Sie das?" entgegnete er.

„Um die Gründe kennen zu lernen, weswegen mein Vater —" Sie vollendete nicht. Ihre innere Bewegung ersticke ihre Stimme. Hatte ihr Vater wirklich die Verachtung verdient, die sich in den kurzen Briefen ihres Großvaters stichtlich genug ausdrückte? Leitete ihn Habsucht zu Schritten, welche den alten Kordall empört zu haben schienen?

„Die Gründe, liebes Kind?" antwortete der Advokat, der von ihrem Zustande gerührt schien, ohne ihn ganz richtig aufzufassen. „Ihr Vater war Vormund des kleinen Kasar Bodenwell, und hatte als Vormund nach der Geburt der Kordall'schen Tochter zweiter Ehe die Pflicht, sich um die Nachlassenschaft der Frau Rittmeisterin Bodenwell zu kümmern. Er besprach die Sache mit mir, und ich übernahm es, eine Anfrage an den Major Kordall zu richten. Das Resultat fiel meinem armen Burdach schwer auf's Herz und er tat, wie ich glaube, später Alles gethan, um den alten Mann zu versöhnen. Es ist schmachlich gehandelt, Euch beide mit einem so erbärmlichen Legate zu bedenken, aber ändern läßt es sich nicht, Fräulein Burdach. Die alte Dame von Wollun würde sich im Grabe umbrehen, wenn sie die Folgen ihres unklugen Vertrauens sehen könnte."

Fräulein Elisabeth verabschiedete sich von dem Advokaten,

der ihr theilnehmend die Hand schüttelte, und begab sich gedemüthigt in das Haus ihrer Stiefmutter zurück.

„Andern läßt sich nichts," wiederholte sie hier, indem sie wie in einem bösen Traume befangen still ihr Zimmer aufsuchte und sich einschloß. „Andern sich nichts! Mein Unternehmen scheiterte also beim ersten Angriffe."

Es dämmerte eine Möglichkeit in ihr auf, die sie noch tiefer demüthigte.

„Sollte Johanne Franke in ihrer Gutherzigkeit den einzigen Weg haben einschlagen wollen, durch den eine Vermittlung aller Interessen möglich wurde?" seufzte sie, reuig der trostigen und selbstthätigen Weise gedenkend, womit sie sich von Kasar getrennt hatte.

Diese sanfte Gemüthswallung erstarb aber alsbald wieder und machte einer Erbitterung Platz, die den Todten die Grabesruhe mißgönnte. Die Quelle ihres Unmuthes änderte ihren Lauf. Sie gestand es sich ein, daß ihr Großvater Derjenige sei, welcher den meisten Tadel verdiente. Hatte er unter dem Einflusse seiner zweiten Frau gehandelt, so zeigte er eine nicht ehrenwerthe Schwäche. Der Schluß des Testaments, welches ihn in den Besiz des Wollun'schen Vermögens septe, mußte ihn mahnen, den Enkeln der frühern Eigentümerin gerecht zu werden. Statt dessen wies er ihren Anspruch mit brüstem Tone zurück und erklärte es für Güte einerseits, daß er dem Sohne seiner Tochter eine Unterstützung ausliefern lasse.

Nachdem Elisabeth sich müde gedacht und müde geärgert hatte, legte sich der Sturm in ihrer Brust und ging in eine dumpfe Resignation über. Sie ruhte auf den Trümmern ihrer Wünsche und Hoffnungen.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Elise Ramin mit dem Kaufmann Herrn Otto Below (Stettin). — Fräul. Elise Rahn mit Herrn Heinrich Lindner (Schönfließ-Stettin). — Fräul. Lina Wagener mit Herrn Herrn. Spieder (Grabow-Bredow). — Fräul. Friedrich Wille mit Herrn Hans Pommer-Eiche (Straßund).

Verheiratet: Eine Tochter: Herrn C. Gierg (Wittenhagen). **Gestorben:** Herr Andreas Schulze (Stettin). — Lieutenant a. D. Herr Carl Alexander Rehbein (Colberg). — Frau Helene von Behr geb. von Flemming (Grimmen). — Sohn Otto des Herrn R. Baumhammer (Straßund).

Verbindungs-Anzeige.

Verpätet.

Dr. med. Ernst Küster, Marie Küster, geb. Soltmann. Berlin, den 14. Mai 1872.

Aufgeboden:

Samstag, den 12. Mai 1872, zum ersten Male:

In der Marien-Kirche:
Herr Wilh. W. B. Kaufmann, Ingenieur hier, mit Jungfrau Elisabeth Bodenwell, Brautpaar hier, mit Jungfrau Fried. Amalie Sedow zu Massenheide.
Herr Aug. W. B. Kaufmann, Zimmermann in Labes, mit Emilie Herr. Ernst. Paske das.

Herr Aug. Carl Fried. Gierg, Schuhmacher hier, mit Jungfrau Aug. Louise Luise Wille hier.
Herr Hermann Wille, Arbeiter hier, mit Christiane Fried. Müller hier.
Herr Carl. Giese, Arb. hier, mit Jungfrau Marie Louise Ottilie Oswald hier.

Herr Ferd. Joh. Reinh. Schulz, Posthaltermeister in Greifenberg i. P., mit Jungfr. Sarah Marie Anna Stecher in Alt-Damm.
Herr Ferd. Eichhorn, Arb. in Chodjeseien, mit Ernst. Müller in Studzin.

In der Johannis-Kirche.
Herr Theod. Heinrich. Wegner, Restaurateur im Gutswalde bei Stolzenhagen, mit Aug. Wille, Kleist das.
Herr Christ. Dinkler, Arb. hier, mit Fried. Wille. Christ. Gnewuch hier.

In der Peter- und Pauls-Kirche.
Herr A. Behring, Kaufman in Grabow, mit Jungfrau Dor. Soph. Weber das.

Herr B. Schwarz, Schmied in Grabow, mit Frau Dor. Soph. Louise Kanne geb. Brose das.
Herr Wille, Pelzer, Arb. in Grabow, mit Frau Clara Fried. Carol. Semp das. Holzfaller.

Herr Wille, Schneider, Bäcker in Barmen, mit Frau Math. Elwine Just. Ziemle geb. Penning das.
Herr Carl. Lübbert, Arb. in Gränhof, mit Jungfr. Anna Marie Hoppe das.

Herr Rud. Herr. Nees, Schlossermeister in Gränhof, mit Jungfrau Bertha Aug. Sophie König zu Götlin.
Herr David Heinrich. Kopl, Arb. in Bredow, mit Marie Dor. Giffroy das.

Herr Wille, Leber, Hauszimmermann in Zülchow, mit Jungfrau Louise Aug. Wille das.
Herr Ernst Wille, Aug. Wille, Fuhrmann in Bredow, mit Jungfrau Wille. Louise Kist das.

In der Gertrud-Kirche.
Herr Carl. Wille, Co. Kuhl, Arb. hier, mit Jungfrau Bertha Aug. Emilie Lübbe hier.
Herr Carl. Wille, Brausch, Zimmermann hier, mit Louise Clara Neumann hier.

Herr Joh. Fried. Herr. Schulz, Fuhrherr hier, mit Frau Aug. Marie Hartwig hier.
Herr Carl. Wille, Koble, Schlosser in Leipzig, mit Jungfrau Wille. Juliane Lina Brendel das.

Herr Franz Nicolai Ignaz Joh. Hergig, Schneidergeselle in Berlin, mit Carol. Marie Louise Müller das.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Internationale Produktenmarkt in Leipzig** wird Montag, den 8. Juli d. J. in den Räumen des Schützenhauses hier gehalten. Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. E. Stephanl. G. Mechler.

Edictalcitation.

Der Förster **Rudolph Schlösser** zu Dornbach hat gegen seine Ehefrau **Julie Schlösser**, geborne **Thoma**, unbekannt wo, abwesend wegen bösslicher Verlassung auf Ehecheidung geklagt und beantragt, die Beklagte unter Verurtheilung in die Kosten für den schuldigen Theil zu erklären. Zur Beantwortung der Klage ist ein Termin vor dem Deputirten Herrn Kreisgerichtsrath **Forst** auf

den 28. Juni 1872,

Vormittags 10 Uhr,

Zimmer 44, im hiesigen Gerichtshofe anberaumt worden, zu dem die Beklagte hierdurch unter der Verwarnung vorgeladen wird, daß im Falle ihres Ausbleibens angenommen wird, daß sie die in der Klage enthaltenen Thatsachen zugestehen und gegen den Antrag des Klägers keine Einwendungen zu machen habe.

Neuwied, den 28. September 1871.

Königliches Kreisgericht;
I Abtheilung.

Auktion.

Auf Verfüzung des Königl. Kreisgerichts sollen am **24. Mai cr., Vorm. um 9½ Uhr im Kreisgerichts-Auktionslokal,** mahagoni und birkene Möbel, Bettstellen mit Sprungfedermatratze, Uhren, herrschaftliche und Gesinbedetten, gute Kleidungsstücke, Wäsche, um 12 Uhr Spirituosen, Rum, Cognac, 40 Flaschen diverse Weine und 2 Mille Cigarren meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. **Markt.**

In der Uckermark, dicht bei einer Kreisstadt, ist eine nahehafte Krugwirtschaft, mit 120 Morg. meist fleckfähigen Boden, guten Gebäuden und Viehstand, sowie vollständigem Ackergeräthschäften, nebst voller Ernte, wegen Krank. etc. sehr preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer in Berlin, neue Königsstraße 38.

Auf ein Speichergrundstück der Silberwiese mit dazu gehöriger bedeutender Grundfläche, wird von einem prompten Zinszahler sogleich oder zum 1. Juli ein Hypothekencapital von 5000 \mathfrak{M} und nöthigenfalls 6 % Zins gesucht. Die Sicherheit der Hypothek ist außer Zweifel. Reflektanten werden gebeten, ihre Adressen in der Expedition dieses Blattes, **sub. W. D.** gefälligst abzugeben.

Ich suche auf ein Grundstück, dessen Werth 25000 \mathfrak{M} zur ersten Stelle 7 oder 5000 \mathfrak{M} oder 5 pSt. zum 1. Juli cr.

Bernhard Saalfeld.

31. Mai
d. J.

Zur 2. große Mecklenburgische Pferde- und Equipagen-Verlosung in Neubrandenburg verendet Loose a 1 \mathfrak{M} . **Robt Th. Schröder,** Stettin, Schuhstraße 4.

NB Da ich persönlich bei der Ziehung in Neubrandenburg beschäftigt bin, so werden die Inhaber der bei mir entnommenen Loose bei größeren Gewinnen direkt aus dem Ziehungsloose per Telegraph in Kenntniß gesetzt. Bitte mir daher die Adressen möglichst genau anzugeben. Zur Franko-Zusendung ist 1 Sgr. mehr einzusenden.

Volks-Anwalts-Bureau.

Zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten jeder Art empfiehlt sich

C. E. Scheidemantel, Stettin, Rosengarten Nr. 48.

Der Landverband in Schlochau

(Eisenbahn-Schneidemühl-Dirschau), eine Genossenschaft von Grundbesitzern, erbetet sich, denjenigen, welche sich in hiesiger Gegend **ankaufen** wollen, jede gewünschte Auskunft gewissenhaft zu erteilen.

Brennische Central-Bodencredit-Aktien-Gesellschaft.

Hypotheken-Darlehen auf Liegenschaften werden durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Prospekt und Antrags-Formular zu entnehmen sind.

Es wird insbesondere auf die **unkündbaren Hypotheken-Darlehen zum Zins**

fuße von 4½ Procent aufmerksam gemacht.

Neustettin, den 6. Mai 1872.

Die Agentur.
Noeske.

Imperial-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Ge gründet 1803.

Grundkapital 8,000,000 \mathfrak{M} .

Reserve 1870: 6,665,000 \mathfrak{M} .

Einnahme 1870: 3,066,846 \mathfrak{M} .

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß dem Herrn **Emil Schulz** zu Jastrow die Special-Agentur unserer Gesellschaft für Jastrow und Umgegend übertragen worden ist.

Derselbe ist ermächtigt Versicherungen zu vermitteln, darüber die Polizen auszuhandigen, sowie die Prämien in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.

Berlin, den 13. Mai 1872.

Die Special-Direktion der Imperial-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
H. J. Dannwald.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, erbiere ich mich zur Vermittelung und Abschließung von Feuerversicherungen auf Mobilien und Immobilien aller Art, zu den solidesten Prämienätzen.

Antragsformulare und Prospekte gratis.

Jastrow, den 20. Mai 1872.

Emil Schulz, Buchhändler,
Special-Agent der Imperial-Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nach Amerika — jeden Mittwoch!

Kürzeste, billigste und sicherste Gelegenheit von Stettin nach New-York, via Hull-Liverpool durch die prachtvollen Dampfer der **National-Dampfschiffs-Compagnie.**

Cajüten:

ab Liverpool

85, 105, 125 \mathfrak{M} .

ab Stettin

120, 140, 160 \mathfrak{M} .

Zwischendeck:

ab Stettin:

50 \mathfrak{M} . incl. vollst. Beköstigung, Kinder

unter 10 J. d. Hälfte.

Säuglinge 4 \mathfrak{M} .

Zwischendeckspassage kostet also Alles in Allem von Stettin bis New-York nur 50 \mathfrak{M} . Pr. Court.

Sicherung der Plätze gegen Einsetzung von 10 \mathfrak{M} oder 10 \mathfrak{M} für jede Person.

Wechsel auf Amerika in Berlin, Stettin, stets billig. **C. Messing** Unter den Linden 20, Grüne Schanze 1a.

Kur-Ort

Salzbrunn im schlesischen Gebirge.

Eröffnung der Saison am 1. Mai, Schluss am 1. October.

Salzbrunn's Quellen **Oberbrunn** und **Mühlbrunn** haben einen alten und ausgebreiteten Ruf in **Krankheiten der Athmungs- Organe und des Unterleibes**, da sie leicht aufsteigend wirken, ohne zu schwächen. Grossartige Anstalten für **Milch- und Molkenkuren.** Kuren mit **Aräutersäften.** Umfangreiche **Badeanstalten.** Moor- bader. **Niederlage aller auswärtigen natürlichen Mineralwasser und aller Bade-Salze etc.** Promenaden, Musik und Concerte von der fürstlichen Bergkapelle. Reunions-Theater. Gasbeleuchtung. Post- und Telegraphenstation. Reizende Umgegend (Fürstentümer Grund, Adersbacher und Weckelsdorfer Felsen, Riesengebirge etc.)

Fürstlich Pless'sche Brunnen-Inspektion.

Wasserheilstalt Königsbrunn,
Station Königstein, sächs. Schweiz.

Dir. Dr. Putzar.

Die Demminer Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

empfehlen:
Asphalt-Dachpappen in Tafeln und Rollen,
Deckstreifen, Deckasphalt, Engl. Stein-
kohlenther,
Deckleiten und Drahtnägel,
Engl. Dachlack zum Anstrich und Dichten fertiger
Pappdächer,
Asphalt-Papier für feuchte Wände,
Nebenbedeckungen, Reparaturen u. Asphaltarbeiten
werden prompt und unter Garantie ausgeführt.
Preiscongrante auf Verlangen gratis.
Th. Peters & Co.

Maurer- und Maler-Farben,

trocken und in Del gerieben,
Bleiweiß und Zinkweiß,
Firniss und Lacke,
Schellack, Leim
empfehlen zu den billigsten Preisen!
H. Lämmerhirt,
Krautmarkt 11.

A. Toepfer, Hoflieferant,

Schulzen- u. Königsstr.-Ecke,
empfehlen in grosser Auswahl:
Haus- und Küchengeräthe,
Garten-Möbel, Closets,
Eisspindel neuester Construction,
Wasch- u. Wringemaschinen,
Kataract-Waschtöpfe, Wasserfilter,
hermet. Bouillon- u. Schmortöpfe,
Petroleum-Kochapparate,
alle Sorten Einmachbüchsen,
Petroleum-Tisch-, u. Hängelampen,
engl. Britannia-Metall,
Fleisch-, Wurstopf-, Buttermasch.,
Wiener Caffemaschinen,
u. div. andere Artikel zu Geschenken
passend.
Piassava-Strassen-Beesen,
Chamot- und eiserne Oefen,
Bettstellen mit u. ohne Matratze.

Meine seit 32 Jahren als beste anerkannte

seidene Müller-Gaze

(Beuteltuch)

empfehlen

Wilhelm Landwehr
in Berlin.
Alleiniger Fabrikant in Deutschland.

Die Pianoforte-Sandlung

von
J. Meyer in Cöslin,

empfehlen
Pianino's

a. d. den renommiertesten Fabriken unter fünfjähriger Garantie
zu billigen Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in
Zahlung genommen.

Heger's aromatische Schwefel-Seife,

vom Königl. Kreis-Physikus Dr. Alberti empfohlen wegen
der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf
die Haut als ein wirkungsvolles Hautverschönerungsmittel
bei Sommersprossen, Flechten, Hautausschlägen, Neizbarkeit
erkrankten Gliedern, Schwäche und sonstigen Haut-
krankheiten empfohlen.

Original-Packete a 2 Stück 5 Sgr.

Dr. v. Graefe's

nervenspende, den Haarwuchs befördernde

Eis-Pommade,

in Flaschen a 12 1/2 Sgr., verleiht dem Haare Weichheit,
Leichtigkeit und Glanz, wirkt stärkend auf die Kopfnerven
und befördert zuverlässig das Wachstum des Haars.

Für die Wirksamkeit garantiert Ed. Nidel, Berlin.

Depot in Stettin nur allein bei
Lehmann & Schreiber, Kohlmarkt 15.

Gogoliner Bau- und Dünger-Kalk

liefert in bester Waare zu den billigsten Preisen nach allen
Stationen der Eisenbahn.

J. Grenzberger's Nachfolger,

Matibor und Gogolin.

Bestellungen erbitten direkt nach Gogolin gelangen zu
allen.

Cement-Firniss.

Seit 18 Jahren als bester Ueberzug auf alte und neue
Papp-, Filz- und dergleichen Dächer, von den ersten Bau-
behörden anerkannt und empfohlen, ohne die so schädliche
Verunreinigung von Steinkohlentheer. Rollen-Dachpappe,
Deckungen großer Gebäude billigt und reell empfiehlt die
älteste, tüchtigste Fabrik von
R. Süss, Berlin, Gesundbrunnen

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken empfiehlt billig
C. Krüger, Lastabie Nr. 34.

Am 31. Mai cr.

findet in Verbindung mit dem am 29., 30. und 31. d. Mts. stattfindenden Zuchtmarkt die

2. große Medlenburgische Pferdeverloosung

zu Neubrandenburg (Medlenburg) statt.

Hauptgewinn: eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden
nebst Geschirr im Werthe von 3000 Thlr.
drei vollständig bespannte Equipagen, 100 edle Reit- und
Wagenpferde, sowie ca. 1250 andere Gewinne.

Loose a 1 Thaler

sind durch das unterzeichnete mit dem General-Debit beauftragte Bankhaus zu beziehen.

A. Molting in Neubrandenburg.

Obige Loose a 1 Thlr. bei **Rob. Th. Schröder, Stettin,**

Schulstraße 4. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Pommersche Medlenburgische Pferde-Verloosung.

Ziehung am 31. Mai vor Notar und Zeugen.

Gewinne:

Eine elegante Equipage mit 4 Pferden und Geschirr 3000 Th.
Zwei Equipagen mit 2 Pferden und Geschirr 3000 Th.
33 Reit- und Wagenpferde grösseren Schlages 15500 Th.
59 Reit- und Wagenpferde leichteren Schlages 15000 Th.

1250 andere Gewinne.

Loose a 1 Thlr. sind zu haben in der Expedition dieses

Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Der Verkauf der Loose erfolgt nur noch kurze Zeit und
so weit der Vorrath reicht.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Bei Bestellungen auf Loose bitten wir zur frankirten Einsendung derselben eine Groschenmarke beizufügen
bei Postanweisungen einen Groschen mehr zu senden, auch die Adressen deutlich zu schreiben.

König Wilhelm-Verein.

Vierte und letzte Serie der **Geldlotterie** zur Unterstützung von Krieger- und ihre
zurückgebliebenen Familien.

Gesamtzahl der Loose 100,000.

Gesamtzahl der Gewinne 6702.

Hauptgewinn 15,000 Thaler.

1 Gewinn zu 5000 Th.	6 Gewinne zu 500 Th.	200 Gewinne zu 25 Th.
1 " " 3000 " 12 " " 300 " 400 " " 20 "		
1 " " 2000 " 16 " " 200 " 2000 " " 10 "		
2 " " 1000 " 22 " " 100 " 4000 " " 4 "		
	40 " " 50 "	

Die Ausschüttung der Loose und Gewinne im Saale des Königl. Lotterieggebäudes
zu Berlin, vor Notar und Zeugen, ist am 18. Mai bereits erfolgt. Die Ziehung
daher unmittelbar bevorstehend.

Loose a 2 und 1 Thlr. sind zu haben in der Expedition
dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

„Der Wunderjaft.“

Wie **Liebig's Fleisch-Extract** auf Nahrung berechnet, so ist der Wunderjaft ein auf Geisteskraft
berechneter sorgfältig gewonnener Kraftauszug aus Kräutern. Er ist ein allseitig anerkanntes,
alleiniges und sicheres Hilfsmittel für Hals-, Brust- und Lungenleiden, Hauptnahrungsmittel
für Greise, Reconvalescenten, Schwächlinge jeder Art, insbesondere für Geschlechtschwäche.

Zur Hebung aller Magen- und Unterleibsbeschwerden bei Blutmuth giebt absolut kein
anderes besseres Mittel. Der Wunderjaft ist in 5 Nummern vorhanden, welche von einander gänzlich
verschieden sind und nur diejenigen Pflanzenstoffe enthalten, in welche die Natur eine wunderbare Ge-
kraft gelegt hat. Wie allgemein bekannt, werden von allen Ärzten bei inneren Leiden Extrakte aus
Pflanzenstoffen verordnet. Der Wunderjaft ist nun solch ein Extrakt.

Die Bestandtheile der einzelnen Nummern sind mit Fachkenntnis dem Pflanzenreiche entnommen
und zu einer Composition vereinigt, von welcher man ohne zu übertreiben behaupten kann, daß sie die größte
Sensation hervorruft.

Nachstehendes Gutachten des **Dr. Theobald Werner** zu Breslau dürfte die Güte des
Wunderjaftes bestätigen. Daß dieses Mittel kein erkauftes oder extra honorirtes ist, wird Herr **Dr.
Werner** jederzeit bestätigen event. eiblich erklären müssen. Ich stelle den Wunderjaft jeder Autorität
der Medicin oder wahrheitsliebenden Fachmännern Begutachtung zur Verfügung, da ich im Voraus
überzeugt bin, daß das Resultat einer solchen Untersuchung nur ein günstiges sein kann.

Der Wunderjaft wird vorzu- zweifels gegen folgende Krankheiten anzuwenden sein:

1. bei Gicht, Reissen und Kopfweh,
2. bei Brust- und Lungenleiden als da sind: Bluthusten, hectisches Fieber, Athem-
noth, Lungenentzündung u. dgl.,
3. bei Magen- und Unterleibsleiden, als Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh
wie Hämorrhoidal-leiden,
4. bei Krämpfen und Falschheit (Epilepsie),
5. gegen Geschlechtschwäche bei Jung und Alt, bei Pollutionen, Impotenz,
Wißflüß, Unfruchtbarkeit und Bleichsucht.

Der ächte Wunderjaft ist nur bei mir und in den von mir bekannt gemachten Niederlagen
zum Preise von 1 Thlr. pro Flasche zu haben.

Weitere Niederlagen werden errichtet.

Johann Zeidler — Berlin,

Waldstrasse Nr. 1.

Auf Wunsch des Herrn **Johann Zeidler** zu Berlin; Waldstrasse Nr. 1, habe ich die von
ihm bereiteten 5 Heilmittel, welche derselbe „echten Wunderjaft“ nennt und durch verschiedene
Nummern unterseidet, in meinem analytisch-chemischen Laboratorium genau analysirt.

Die Mittel bestehen aus einer Lösung von reinem Zucker und je nach den Nummern verschiedenen
vegetabilischen Extraktionen, deren erfolgreiche Wirkung gegen die in der Gebrauchsanweisung bei den
einzelnen Nummern angegebenen Leiden zum größten Theil schon längst beobachtet wurde. So sind die
Nr. 1 zugesetzten Extraktionen von Vegetabilien besonders wirksam gegen Gicht und Rheumatismus,
Nr. 2. lindert Brust- und Lungenleiden, Nr. 3. regt die Thätigkeit der Magennerven und
daher die Verdauung an, Nr. 4. enthält Stoffe, die sowohl in der Medicin wie als Hausmittel
schon längst mit Erfolg gegen Krämpfe in Anwendung gebracht wurden. Nr. 5. wirkt blutergendend
und befördert die Säftbildung.

In allen fünf Präparaten ist der oft unangenehme Geschmack der betreffenden Vegetabilien
in kunstgerechter Weise durch Zucker umhüllt. Jedes einzelne Präparat zeugt von fachgemäßer Be-
reitungsweise. Die verwendeten Extraktionen sind von bester Beschaffenheit.

Breslau, im April 1872.

Der Direktor des polytechnischen Instituts und chemischen Laboratoriums.

Dr. Theobald Werner.

Warnung.

Von einem gewissen **Ernst Kessfeld**, Berlin, Kranzstr. 38, wird seit einiger Zeit unter dem Namen
„Wunderjaft“ ein aus weissem Syrup, Pfefferminz-Öl und rothem Farbstoff
bestehendes Nachwerk in den Handel gebracht, welches zu jenen Präparaten gehört, die sofort aufzuheben, sobald
eine gute Sache Anklang findet. Der Name J. Liebig steht in keinem Zusammenhange mit dem Professor
Fiskus von Liebig und wird Kessfeld's Nachwerk auch in keinerlei Beziehung von Herrn von Liebig
protegiert.

Cundurango-Rinde

heilt mit Sicherheit Krebs-, Lungen-, Syphilitische und alle
Blutkrankheiten, Mittel gegen die fast wunderbaren
Erfolge unentgeltlich gegen retour Marke.

R. Süss, Berlin,

Gesundbrunnen.

Die gegen Magenkrampf, Verdauungsschwäche,
Blähungsbeschwerden, Kopfschmerz, Cholera u. dgl. m. d. r. höchst
bekannten und wissenschaftl. empfohlenen **Hamburger
Magen-Drops** sind nur allein echt, a 6 Sgr. pro Flasche
zu haben bei

R. Jentze, Lissa.

Taubheit!

(Acoustique en miniature d'Abraham).

Alleinige unerträglich Erfindung zur Förderung und
Hebung dieses Gebrechens, bestätigt von Ärzten und
Pharmaceuten aller Hauptstädte Europas, sowie durch eine
Menge von Zeugnissen. Dieser kleine Apparat ist nicht
wahrnehmbar, da er der Hautfarbe nachgebildet, und be-
wirkt die stammeswerthesten Erfolge.

Atteste werden franco versendet. Ein Paar Instrumente
nebst Gebrauchsanweisung gegen franco Ertrag von 4 Thlr.
Pr. C. zu beziehen pr. Post vom Hauptdepot: Buchhandlung
C. F. Wigand in Preßburg (Ungarn).

Personen, welche an

Zahn- und Mundkrankheiten

leiden, kann Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Mundwasser

nicht genug empfohlen werden.

Wer dasselbe einmal erprobt hat, wird es jedem
andern Zahnwasser vorziehen. Brochüren darüber
gratis zu beziehen in

Stettin bei **A. Mube, Kohlmarkt 3.**

Stargard bei **W. van der Heyden.**

Stargard bei **G. Weber.**

In Stockholm, London, Birmingham und
Stettin hält **P. J. E. E. E.** zu Stockholm von seiner
Dampfschifferei, Sägewerk- und Holzleiten-Fabrik

Fertige Bautischler-Artikel

auf Lager, und nimmt darauf Bestellungen entgegen in
Stettin, Frauenstr. 42, **S. Bennthaus, General-
Agent.**

Durch das landwirthschaftliche
Bureau in Berlin suchen mehrere zah-
lungsfähige Herrschaften und bemit-
telte Landwirthe, Gutsköffe u. Pach-
tungen. Auch können wir cautionsfähige
sehr tüchtige Wirtschaftsführer-Beamte
(verheir. und unverheir.) bestens empfehlen,
welche noch zu Johannes e. Anste-
lungen suchen. Aufträge erbitte
bittlich an den Bureau-Vorsteher
Gaetsch, Alexandrinenstr. 72 in Berlin.

Lehrlings-Gesuch.

Für eine alte renommierte Stettiner Materialwaaren-
Handlung en-detail wird ein Lehrling mit guten Schul-
kenntnissen von außerhalb gesucht. Anerbietungen erbitte
franco unter **W. P.** in der Expedition d. Blattes.

Ein Uhrmacher-Gehülfe findet sogleich dauernde Be-
schäftigung bei **E. Schrank, Uhrmacher, Barmbe.**

Zwanzig tüchtige Malergehilfen

sucht für dauernde Arbeit bei gutem Lohne

L. Sobotta, Maler.

Berlin, Hallesches Ufer 23.

Bellevue-Theater.

Freitag. Zweites Gastspiel der Frau Marie
Swoboda vom Victoria-Theater in Berlin. Gastspiel des
Herrn Emil Schirmer. Der Diplomat der alten
Schule. Original-Lustspiel von G. Müller. Die Insel
Tulipatan. Komische Operette in 1 Akt.

Elysium-Theater.

Freitag. Pariser Leben. Komische Operette in
5 Akten.

Eisenbahn-

Abfahrts- und Ankunftszeiten

Abgang nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg:	Perf. 6 u. 8 M. Morg.
Berlin	do. 6 " 30 "
Pasewalk, Strassburg, Hamburg	do. 6 " 15 "
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	do. 9 " 57 " Sonn.
Pasewalk, Prenzl., Wolgast, Strals.	do. 10 " 40 "
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	Kourierz. 11 " 26 "
Berlin und Briesen: Personenz.	11 " 50 "
Berlin Schnellzug	3 " 38 " Nachm.
Hamburg-Strassburg, Pasewalk, Prenzl.	Perf. 3 " 45 "
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	do. 5 " — "
Berlin und Briesen	do. 5 " 32 "
Stargard, Kreuz, Breslau	do. 8 " 5 " Abd.
Pasewalk, Wolgast, Strals., Prenzlau	gemischter Zug 7 " 45 "
Stargard Personenzug	10 " 33 "

Ankunft von:

Stargard Personenzug	6 u. — M. Morg.
Breslau, Kreuz, Stargard	Perf. 8 " 32 "
Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg	do. 9 " 35 " Sonn.
Pasewalk, Prenzlau	Perf. 9 " 46 "
Berlin	do. 11 " 15 "
Stolp, Kolberg, Stargard	Perf. 11 " 25 "
Hamburg, Strassburg, Prenzlau,	Pasewalk gemischter Zug 12 " 50 " Mitt.
Danzig, Stolp, Kolberg, Stargard	Schnellz. 3 " 28 " Nachm.
Stralsund, Wolgast, Pasewalk	Perf. 4 " 25 "
Berlin, Briesen	do. 4 " 35 "
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	do. 5 " 12 "
Hamburg, Strassburg, Prenzlau,	Pasewalk Perf. 10 " 15 " Abd.
Danzig, Stolp, Kolberg, Breslau,	Kreuz, Stargard Perf. 10 " 18 "
Berlin, Briesen	do. 10 " 28 "